

Bey dem  
der weyland  
Durchlachtigsten Fürstin und Frau,  
S A U

**Bernhardinen  
Christianen Sophien,** Werm.

Vermählten Fürstin zu Schwarzburg,  
gebohrnen Herzogin zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch En-  
gern und Westphalen, Landgräfin in Thüringen, Marggräfin zu Meissen, gefürsteten  
Gräfin zu Henneberg, Gräfin zu der Mark, Ravensberg und Hohnstein,  
Frauen zu Ravensstein, Arnstadt, Sondershausen, Leutenberg,  
Lohra und Clettenberg &c. &c.

unserer im Leben genädigsten Landesmutter,  
nach Dero den 4. Junii höchstseligst erfolgten Hintritte,  
den 4ten Julii in Hochfürstl. Landschule

zu  
**ruhmwürdigsten Gedächtnisse**

gewidmeten

**Actu parentali**

handelt vorläufig

von

**dem besondern Begräbnisse des Herzens,**  
und ladet zugleich

alle hohe Mäcenen, Gönner und Freunde

unterthänig, gehorsamt und dienstlich

zu Anhörung der feyerlichen Reden

ein

**M. Friedrich Nic. Ulrich.**

Rudolstadt,

gedruckt mit Schriften der Löwischen Erben.



Das Herz, die goldene Quelle des menschlichen Lebens, wie es der weiseste unter den Königen nennet, ist das edelste Theil unter denen, so sich in dem Innwendigen unseres Gliederbaues befinden. Dieses macht den Anfang unseres Daseyns, und fängt schon an zu schlagen, wenn es mit dem Körper kaum der Grösse eines Hirsekorns gleich ist, und deswegen von denen Alten ein hüpfendes Pünktgen genennet wird. Es bricht aber auch zuletzt, und unsere Sterblichkeit höret auf mit desselben letzten Schlägen. Es verdienet dasselbe um so mehr unsere Werthachtung und Aufmerksamkeit, je grösser dessen Ansehen selbst in dem Buche des HERRN ist, und so gar der Schöpfer sich dergleichen beyleget. Die so Weisheits-volle Bildung desselben muß daher einem um die Naturlehre unsterblich verdienten Hamburger einen überzeugenden Beweis von dem Daseyn eines Allerhöchsten Wesens abgeben. Allein wenn man schon seit dem Ablauf etlicher Jahrhunderte, bevorans unter den Erhabenen im Volke, dasselbe von dem entsetzten Leichname abgelöst, Inme eine besondere Grabstätte gewenhet, und wohl an dem entferntesten Orten beysetzen lassen, so scheint dieses eine übertriebene Hochachtung, und die Ursachen davon müssen in den besondern Absichten der Menschen gegründet seyn. Selbige aber reizen das Nachsinnen um so mehr zu einer wahrscheinlichen Auffuchung, je weniger die Schriftsteller sagen und berühren, warum man dieses und jenes Verstorbenen Herz alleine begraben. Von der Gewohnheit selbst schalten sie verschiedenes beyläufig in ihren Schriften ein, und man kan aus ihrem Anzeigen abmerken, daß schon vor dem dreyzehenden Jahrhunderte die besondere Beysetzung des Herzens bekannt und beliebet, in der Zeitfolge aber immer mehr eingeführet worden. Nicht zu gedenken, wie nach ihrem Zeugnisse auch von einigen das Eingeweide, von andern das Gehirne und die Augen aus dem erstorbenen Körper heraus genommen, und an abgesonderten Orten aufbewahret worden. Ja, es entdecket uns die Geschichtskunde, wie so wohl die Anbeter des Idmischen Stuls, als auch die Befenner der evangelischen Lehre, vorzüglich das Herz, als eine werthe Beylage besonders aufbehalten. Und wir würden bekannte Dinge sagen, und uns ohne Noth ausbreiten, wenn wir die mannigfaltigen Beyspiele, davon die schriftlichen Denkmale der Gelehrten voll sind, hier anziehen wolten. Allein von der Endursache angeregter Sitte das Herz vereinzelt zu begraben, ist eine grosse Stille. In den Kirchenlehrern und allgemeinen Schülßen der Kirche finden wir keine Anordnung hieroon, und wäre

wäre auch dergleichen vorhanden, so bliebe doch noch immer die Frage: Warum man diese Verfügung gethan. Um nun aber von den dabey gehegten Absichten näher zu muthmassen, so erinnern wir uns der in der Römischen Kirche angeblichen Gemeinschaft der Lebendigen mit den Todten, und der Todten unter einander selbst, Kraft welcher man glaubet, daß ein Todter der Verdienste und guten Werke desjenigen theilhaftig werde, neben welchen er lieget, und einfolglich mit jenen in der Auferstehung in Himmel eingehe. Wir können uns des Beweises dieser ungegründet behaupteten Gemeinschaft um so mehr entzündet sehen, je zuverlässiger ein in den Kirchen-Altenthümern wohl erfahrener Hildebrand, Slevogt, und Böhmer, in ihren hieher einschlagenden Schriften denselben gemüthlich geführt. Wie nun in dieser Absicht und falschen Vorpiegelung viele begüterte und Standes-Personen ihr Grab entweder bey den Mönchen und Nonnen im Kloster, oder bey einem andern grossen Heiligen gesucht, so ist vermuthlich dieses die nehmliche Ursache, warum man zum wenigsten das Herz an dergleichen Orten vermachtet. Heinrich der IV. in Frankreich stiftete daher mit dem Vorbehalt, daß nach dem Tode sein Herz darinnen verwahrt würde, denen Jesuiten ein reichlich ausgesteuertes Collegium, welches auch nach dessen unglücklichen Entleibung dasselbe mit tausend Pferden soll abgehohlet haben. Jedoch dünket uns, daß hiernächst auch noch eine andere Absicht bey dem Herzbegräbniß zum Grunde liegen mag. Wir wissen, daß wir mit vielen Völkern eine Neigung haben, daß wir unsere Gebeine zu den Gebeinen unserer Väter versammelt wissen wollen, und daß in Entstehung dessen, wir wenigstens unsere Grabesstelle neben der Asche ehelich Verstorbener finden mögen. Unsere Kirche langet GOTT selbst darum an in einem bekannten Gesänge. Anerwogen aber das Schicksal manchen in die Ferne führet, daß er dieses Wunschtes, wegen Entlegenheit des Ortes und anderer Umstände, nicht kar theilhaftig werden, so hat man wahrscheinlich in soweit doch seine Neigung und Verlangen zu beruhigen gesucht, daß man zum wenigsten das Herz mit wenigern Aufwand und Behinderung besonders zu den entferntesten Freunden zu überbringen und unter ihnen bezusetzen verordnet. Wenigstens läst sich bey denen, so keinen Einfluß und Gemeinschaft unter den Todten glauben, und sich vorstellen können, diese Absicht gar wohl vermuthen. Ob man aber nicht zuweilen dergleichen Gebrauch als etwas angesehen, welchem bloß deswegen nachzukommen, weil es so hergebracht, lästet sich leicht begreifen und entscheiden.

Bis hieher haben wir von dem Begräbniß der Herzen einzelner Menschen etwas gedacht. Was uns aber auf diese wenigen Gedanken geleitet, ist das betrübteste Andenken der Beisetzung eines einzigen Herzens vieler tausend Menschen. Was uns theuer, kostbar, werth und vorzüglich lieb, pflegen wir nach dem gewöhnlichen Ausdrucke einiger Sprachen auch unser Herz zu nennen. Ach! unsere theuerste, unschätzbare, liebens- und verehrungs-würdigste Herzogin, die Durchlauchtigste Fürstin und Frau, Frau, **Bernhardina Christiana Sophia**, vermählte Fürstin zu Schwarzburg, gebohrene Herzogin zu Sachsen u. c. das vertrauteste Herz unseres Durchlauchtigsten Fürsten und Landesvaters, das Herz so vieler hohen Anverwandten, das Herz aller getreuen Untertanen, ja, das Herz aller Kenner und Verehrer der wahren Größe erhabener Seelen, ist nun in die Gruft auf den uralten Stammhause Schwarzburg beigesetzt worden. Die Treue und Liebe erhebet über diesen unschätzbaren Verlust die bittersten und gerechtesten Klagen. Wir stimmen wehmüthigst mit ein. Unsere Herrlichkeit ist dahin. Die Holdseligkeit hat die Augen geschlossen, die reizende Andacht hat sich in jene grosse Stille geschwungen, wo sie nichts mehr fördert. Das mitleidige Ohr neiget sich nicht mehr zu dem Flehen der entblößten Armut.

muß. Das Kleinod des Vaterlandes und der Abdruck des vollkommensten  
 Tugendbildes ist unsern Augen entrieket. Weinen sonst die Helden, so  
 hat gewiß der schmerzhafteste Unfall ihre Herzen verwundet. Das trübe Au-  
 ge, der Ausbruch des thranenden Herzens unseres huldreichsten **Johann**  
**Friedrichs** entdeckt uns ein gleiches. Nicht genug, daß zwei der holdesten  
 Prinzessin Töchter in der ersten und hoffnungsvollen Tugendblüthe sein  
 liebreiches Herz durch einen frühen Hintritt voll Trauens gemacht; es muß  
 auch Seine auserkorene und zärtlichst geliebte Freundin aus Seinen Armen ent-  
 zogen werden. Alles gehet über Ihn. O daß wir durch den Ausfluß unserer  
 Thranen die beklemmte Brust unseres theuersten Gesalbten zu lüften ver-  
 mögend wären! Doch wir ermannen uns, und merken, daß der HERR  
 mitten im Sturm und Wetter, und seine gebietende Kraft auch die sanfte  
 Stille wieder gewähren kan. Diese Allmachtshand klüßen wir zuversicht-  
 lich, und beten sie an um die Befestigung des kostbaren Lebens unsers  
 Durchlauchtigsten Regentens, und um die vollkommenste Beruhigung  
 seines großmüthig betrübten Geistes, daß derselbe durch das Licht des göt-  
 tlichen und inneren Trostes die Trauernacht besiege. Diese Hand, die  
 alles kan ändern, stille der thranenden Prinzessinnen zärtlichste Sehnsucht  
 nach den entzogenen Liebesarmen, und lasse in Ihnen, als einem Sam-  
 melplaz aller Christfürstlichen Tugenden das wahre Bildniß unserer hoch-  
 seligsten Landesmutter zu ungeföhrten Vergnügen des gesammten Hoch-  
 fürstlichen Hauses aufleben. Drey Mitglieder der beeden obersten Ordnun-  
 gen werden ihr schuldiges Thranen- und Wunsch-Opfer dem unrigen  
 noch öffentlich beysügen. Es wird nemlich **Johann Gerhard North**,  
 aus Rudolstadt, welcher mit unverdrossenen Eifer in den schönen Wissen-  
 schaften einen guten Grund auf das Zukünftige leget, von der Gewohn-  
 heit und Absichten verschiedener Völker ihre Todten zu salben, in  
 einer teutschen Abhandlung reden. **Christian Sigismund** von Frey-  
 wald, aus dem Altenburgischen Adel, welchem Sittsamkeit und Aufmerk-  
 samkeit in unsern Vorlesungstunden zu beweisen, ein Vergnügen ist, be-  
 leuchtet die Leichenkronen des Alterthums in lateinischer Sprache.  
**Johann Christian Leberecht Hauke**, aus Rudolstadt, der mit dem ver-  
 liehenen Pfunde zu wuchern sich eine angenehme Pflicht seyn lässet, handelt  
 schließlic in einer teutschen Rede von der Sitte einiger Völker die Grä-  
 ber ihrer Verstorbenen zu besuchen. Geschrieben Rudolstadt,  
 den 1sten des Heumonats 1757.



Bey dem  
 der weyland  
 Durchlauchtigsten Fürstin und Frau,  
 F R A U  
 Bernhardenen  
 Christianen Sophien,  
 Vermählten Fürstin zu Schwarzburg,

Werm.

gin zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch En-  
 Landgräfin in Thüringen, Marggräfin zu Meissen, gefürsteten  
 eberg, Gräfin zu der Mark, Ravensberg und Hohnstein,  
 Ravensstein, Arnstadt, Sondershausen, Leutenberg,  
 Lohra und Elterenberg &c. &c.

in Leben genädigsten Landesmutter,  
 wo den 4. Junii höchstseligst erfolgten Hintritte,  
 den 4ten Julii in Hochfürstl. Landschule

1257

zu  
 würdigsten Gedächtnisse

gewidmeten

Actu parentali

handelt vorläufig

von

ern Begräbnisse des Herzens,  
 und ladet zugleich

de Mäcenen, Gönner und Freunde  
 unterthänig, gehorsamt und dienlich

Anhörung der feyerlichen Reden

Erst Aug.

ein  
 M. Friedrich Nic. Ulrich.

Jahr, den Jun. 1808

Rudolstadt,  
 druckt mit Schriften der Löwischen Erben.

114

1808

